

Verbundkatalog Kalliope

Soldat X.

Mann, Monika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Soldat X

Der Soldat X salutierte vor der hochgeborenen Witwe Y, die im Vorbeischreiten keine Notiz von dem jungen Helden nahm. Keine Notiz? Mit einer eigensinnigen Wendung stand sie dicht vor ihm, den langbewimperten Blick auf seine Brust gewandt.

Dein Orden, junger Held, gefällt mir, sagte sie, steht er zum Verkaufe? Nicht recht wohl, schöne und hohe Frau, erwiderte er, aufs neue salutierend — doch vielleicht zum Tausche. Nach kurzem Ueberlegen sagte die vornehme Witwe: Ist Euch mein Kleid genug? Es ist alles was ich biete und besitze, gab ich doch meinem Seligen unsere Güter mit ins Grab, auf daß sie im Tode erst recht lebten... Nun, also, ja oder nein? Er wagte nicht in ihre Augen zu sehen, doch sah er einen weiß schimmernden Busen aus schwarzer Seide quellen und, im Glauben, daß sie scherzte, nickte. Nicht ausgenickt, da stand sie so wie

sie Gott geschaffen hatte, vor ihm, entwand ihm den Orden, warf ihm das Kleid vor die Füße und suchte in den anmutigsten Sprüngen mit hellem Gelächter das Weite.

Bald darauf begrub man die Witwe Y, da sie ihrem Manne nachgestorben war, und man errichtete der bedeutenden Frau ein Denkmal auf dem Hauptplatz ihrer Stadt. Wie sie lebte und lebte, sagte der Soldat X bei sich, wie sie lebte und lebte!

Das Jahr ging zu Ende, Silvester war. Verklungen der Spektakel, die letzten Spuren der Berauschten im Schnee verwischt, beschloß der torkelnde Soldat X, das neue Jahr mit einer guten Tat anzuschneiden und kletterte an den schimmernden Gliedern der Marmorwitwe herum im Bestreben, ihr das schwarze Seidenkleid, von ihm wie ein Kleinod gehütet, über den Kopf zu ziehen. Schweißperlen gefroren ihm auf

der Stirne, und er bekreuzigte sich, da sie redete — ja es war nicht Traum noch Trug, das Monument der hochgeborenen Witwe Y lebte und redete:

Vernehmet, junger Herr, mir gefiel nicht Euer Orden, sondern Euer Gesicht, und ich steckte ihn in meine Kissen im Gefühl, daß Ihr es seid, nicht so ein Pourlemerit. Voll von solchem Gefühle dehnte und reckte ich mich nach einer regenreichen Nacht im Morgenrot — auf den zwei Marmorstufen, die mich von meiner Loggia in den Garten führten, kräuselte sich das Wasser wie eine Gänsehaut und spielten die Purpurschatten, so daß sie sich unter meinen bloßen Füßen einander entgegenhoben und senkten — gleich Sternschnuppen fiel das Getropf durch das frische Grün der Bäume, und in jedem Blatt erfüllte sich ein Wunsch — Blütenduft kroch bis ins Mark der leichfarbenen Grotte, zwischen Schlamm und Alge liebten sich zwei Steine, ihre tollen Formen zeigten

mir ihre innere Bewegung — eine Pfütze lckte und leckte an einem Stück faulen Holze — in einer Erdmulde lag auf dem Rücken mit weit aufgesperstem Mäulchen ein Ratz, und ich blickte in seinen funkelnden kleinen Rachen, er lachte, der erschlagene Ratz lachte wie die Stille meines morgenrot-entflammten Parkes, es war ein Lachen und Jauchzen ohnegleichen, noch in dem totesten Ding war das Leben, es gab keinen Tod!

Die hohe Frau aus Marmor lachte hell und verstummte. Der Soldat schlug das Kreuz ein um das andere Mal und steuerte sich wie ein Schiff durch Eis und Schnee. Wenn es keinen Tod gibt, lohnt es nicht zu sterben, lohnt es das Sterben nicht, schlußfolgerte er weise und schlüpfte in eine Kneipe hinein. Es war schon Tag, Neujahrstag. Lohnt es die Kriege nicht! pff! er sich selber an, der große und tapfere Soldat X, verlangte nach Wein und einem doppelten Teller Servelat.

Monika Mann